

Franckesche Stiftungen zu Halle

Unser Tagbuch oder Erfahrungen und Bemerkungen eines Hofmeisters und seiner Zöglinge auf einer Reise durch einen großen Theil des Fränkischen Kreises ...

Füssel, Johann Michael

Erlangen, 1788

VD18 90843312

Vierzigster Tag.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214501

in dunkleres Grün, und wir zogen uns wieder in unsern Gasthof zurück, um noch dem Concert beizumohnen, dessen ich schon gedacht habe, um auf eine kleine Nebenreise uns gefaßt zu machen.

~~~~~

### Vierzigster Tag.

~~~~~

Heute wurde endlich einmal mein Verlangen, das Rittergut Ermreuth zu sehen, gestillet. Ich hatte zu viel von der schönen Lage, der Fruchtbarkeit, den neuen Anlagen — desselben gehört, als daß es mir nicht ein doppeltes Vergnügen hätte seyn sollen, in der muntern Gesellschaft seines künftigen Besitzers, des Herrn Kammerjunkers Baron Hans von Künsberg dahin zu reisen.

An der rechten Seite der Schwabach, eine halbe Stunde von Erlang, kamen wir durch das kleine, aber sehr reinliche Dörfchen Bockenhof, dessen oben schon erwähnt

Unser Tageb. 2ter Th.

F

wor

worden ist. Auch hieher wallfahrten die Erlanger an Feyertagen und laben sich entweder unter freyem Himmel in der schönen Gegend, oder in und auffer dem Wirthshauß an sonnichten und beschatteten Tischen, gemeinlich mit Weib und Kindern.

Einige hundert Schritt weiter führen wir neben dem Wilsbad vorbey. Dieses ist das gar nicht, für das man es dem Namen nach halten sollte, kein Bad, sondern eine eingemauerte Quelle, die die Ninne mit einer gelben, rostähnlichen Rinde überzogen hat. Sonst soll man sie als ein heilsames Wasser getrunken, aber nie zum Baden gebraucht haben *). Dazu flösse es auch viel zu kärglich. Gegenwärtig wird es nur von denen besucht, die beyhm Aufgang der Sonne, und beyhm Morgengesang der

*) Dies ist unrichtig. Vielmehr wurden oft ganze Fuhren von diesem Wasser zum Baden nach Erlang gefahren. Claude in seinem Traktat von dem Buckenhofey Gesundbrunnen hat eine ganze Vorchrift der Badekur, die auch noch von hiesigen Aerzten, ob gleich selten, verordnet wird.

der Vögel sich von diesem Wasser selbst einen wohlschmeckenden Kasse machen wollen.

Links bey diesem Gesundbrunnen hat man eine kurze, aber sehr anmuthige Ansicht des schönen, fast ganz massiven Dorfes **Uttensreuth**, das in einer wiesenreichen Ebene liegt und sehr obstreich ist, und der oben schon geschilderten Bergstrecke, welche mit dem **Rathsberg** gegen Morgen zusammenhängt.

Eine Stunde weiter, bey dem **Bamberga** gischen Marktflecken **Neunkirchen**, der eine ziemlich gerade, breite und reine Hauptstrasse hat, hört gegen Morgen die grosse **Erlanger Ebene** auf, geht aber südöstlich noch bis **Schnaittach** fort. Bey **Neunkirchen** sieht man wieder viele **Weiher**, die man im **Nednig**- und **Wiesengrunde** höchst selten, oder gar nicht ansichtig wird. Straks hinter diesem Ort fängt sich ein bergichtes Land an, das immer steinigter und höher wird, je näher man an **Ermreuth** kommt. Eine halbe Stunde von **Neunkirchen**, am Fuß eines hohen, steilen Bergs kommt man

A 2

auf

auf eine von Eggloffsteinische Chaussee und zugleich in eine schön abwechselnde und sehr obstreiche Gegend. Nun stiegen wir aus, um am Rande des jähren Abhangs dieses Bergs unter Schatten den Fußweg hinauf zu gehen. Dieser Abhang ist ganz und dicht mit allerley Obst, besonders mit Ruß- Kirschen und Zwetschen- Bäumen bepflanzt. Der Gipfel dieses Berges trägt Felser, die mit grossen und kleinen Steinen so sehr besäet sind, daß man nicht glauben sollte, daß hier Getraide wachsen könnte, und doch stand die Frucht schön, obgleich dünn. Niedrige Haselstauben und magere Dornsträucher sind das einzige, was dem höchsten Theile dieses halb fahlen Berges einiges Leben giebt. Jene Chaussee hört auf der Anhöhe auf. Hat man den höchsten Gipfel erreicht, so verändert sich die Scene zum Entzücken. Der Berg zieht sich beynabe in einem regelmäßigen Kreis und in gleicher Höhe herum. Hinter ihm, gegen Südost, ragen immer höhere, waldbigte Berge in allerley Abstufungen empor, unter denen die Gegend von

Be:

Befenstein mit ihrem hohen Thurm am höchsten hervorsteht, und gegen Westen überschaut man mit einem Blick die ganze Erlanger Gegend. Der bald jähe, bald sanfte Abhang dieser zirkelrunden Bergkette wechselt mit schönen Fluren, blumichten Wiesen, kleinen Nadelhölzern und Wäldern von Obstbäumen so lieblich ab, daß man den nemlichen Anblick öfters wiederholet, ohne gesättiget zu werden, ob gleich die Gegenstände so concentrirt sind, daß man sie fast alle mit einem Blick überschauen kann. Aus dem ebenen Mittelpunkte dieses bunten und fruchtbaren Kessels kommt neues Leben in die ganze Gegend durch das Kirchspiel Ermreuth und das dasige grosse adeliche Schloß.

Die Herren von Künsberg haben den Berg da, wo man herein fährt, mit vielem Aufwand abgegraben und einen schönen Hochweg gebaut, der bis nach Ermreuth reicht, und auf beyden Seiten mit italienschen Pappeln eingefast ist, die bey ihrem schnellen Wachsthum bald mehr Schatten geben werden. Oben links am Hochweg

überraschte uns der Anblick eines frey-
stehenden antiken Altars. Er hat an den
vier Ecken Ammonshörner und trägt die
Aufschrift: der Liebe und Freundschaft ge-
widmet. Um ihn her sind Sitze von Holz
und Stein und neben ihm soll ein freyer
Platz zu einem Lusthain werden, zu welchem
Ende er auch mit allerley Laubwerk be-
pflanzt ist. Ein wenig weiter links sahen
wir einen grossen Alleenwald von lauter
Kirschbäumen. Bis in das Dorf hinab
erblickt man nichts, als Obstbäume und
Gärten.

Kern- und Steinobst wird hier in vor-
züglicher Güte und grosser Menge gebaut.
Kirschen und Zwetschen sind das Haupt-
produkt. Beyde sind ungewöhnlich groß,
fleischigt und saftreich. Von der ersten
Hand wurde mir versichert, daß Ermreuth,
wenn das Obst geräth, jährlich gegen 1000
Rthlr. nur an Kirschen gewinne, und noch
mehr gewinnen würde, wenn es sein Obst
selbst ausführete. So aber kommen, wenn
das Obst in den Kern wächst, Käufer aus
Er-

Erlang, Nürnberg — hieher und kaufen die Frucht ganzer Gärten noch am Baum überhaupt.

Der Ort Ermreuth ist so beträchtlich, daß man ihn mehr für einen Marktflecken, als für ein Dorf hält. Er hat mehr als 100 Christen- und Judenfamilien. Die Schultheissen nennen sich auch, nur nicht im Amte, Bürgermeister. Die Christen nähren sich sehr gut von ihrem Feld- und Obstbau, die Juden aber meistens vom Viehhandel. Sie kaufen die Ochsen auf dem Viehmarkt zu St. Georg am See und treiben sie nach Nürnberg.

Das Schloß liegt auf der Nordseite des Orts ganz allein. Es war sonst ein einziges langes Gebäude mit einem Thurm oder Schneckengang in der Mitte; nun aber ist an die linke Seite noch ein Flügel gebauet, und dem Ganzen eine neue, modernere Gestalt und die bequemste französische Einrichtung gegeben worden. Es ist 3 Geschöß hoch und ganz massiv. Die Zimmer sind mit Geschmack tapeziert und bemalt,

und zum Theil kostbar meubliret. Sie haben insgesamt eine zwar kurze, aber freye Aussicht in anmuthige Gegenden. Auf der Hinterseite hat das Schloß einen Wassergraben, der zum Theil mit guten Obstbäumen besetzt ist. Der grosse Hofraum hat die Gestalt eines halben Zirkels und wird besonders dadurch unterhaltend, daß seine zwey Bogen, in welche er symmetrisch abgetheilt ist, mit allerley fremden Gewächsen und Bäumen, z. E. mit der kanadischen Pappel, dem Balsambaum, dem Kleebaum — besetzt sind.

Schade, daß der Schloßgarten fern vom Schloß und ausser dem Ort ist. Er könnte, ohne ihm den ökonomischen Nutzen, den er durch üppige Grasplätze, Baumschulen, und einen starken Gemüß- und Obstbau schaffet, zu benehmen, sehr leicht mit schattenreichen Spaziergängen verschönert werden.

Doch diesen Mangel ersetzt ein grosser Laubwald, das Osig genannt, der nur einige 100 Schritt von Ermreuth entfernt ist.

Er

Er hat so viele schnurebene, bald gerade, bald krumme Gänge, daß er aus lauter wilden Alleen bestehet. Auf seinem weichen Grasboden fühlt man das erhitzte Erdbreich nicht, bey der heissesten Sonne wandelt man hier in dichtem Schatten. Der schönste Theil dieses Laubwaldes ist der Schießplatz, ein langer dichter Bogengang, der mit Rosen und allerley fremden Bäumen untermengt ist, und Ruhebänke, und eine grosse Wiese zur Seite hat, deren lichter Anblick mit der schönen Gegend umher recht lieblich mit dieser schattenreichen Wohnung der Nachtigallen kontrastirt.

Nichts bedauerte ich mehr, als daß es mir an Zeit gebrach, den ganzen Rand des Emreuther Bergfessels umgehen zu können. Die Aussichten sollen überall sehr frey, weit und abwechselnd seyn. Ueberhaupt erhellet schon aus der kurzen Schilderung dieses Rittersitzes, daß es die Natur und Kunst zu einem kleinen Paradies gemacht haben, in dessen Schoos seine hohen Besitzer die be-

ste Erholung von dem Geräusche der Stadt und des Hoflebens finden können.

Ich brachte hier, auch in Gesellschaft des hiesigen Pfarrers, eines grauen biederren Teutschen, der viel von dem Umgang und Zeitvertreib seines vorigen gnädigen Herrn zu erzehlen wußte, und des Amtmans Meyer, der unter andern das Studium der Oekonomie sich zu einem Nebengeschäfte gemacht hat, und auch dadurch, daß alles, was zu besserer Aufnahme des Landbaues und der Viehzucht geschrieben wird, ins Werk zu setzen sucht, den Ermenthern sehr nützlich wird, einen halben Tag sehr angenehm zu. Als wir abreisen wollten, kam noch ein langer, dicker und sehr körnigter Mann auf uns zu, den ich seiner Figur und Kleidung wegen für einen Offizier hielt. Auch seine Stimme verkündigte einen gesunden, kraftvollen Mann. Ich hörte aber, daß es Herr D. Hofman von Altdorf sey und bedauerte, daß wir nicht länger bleiben konnten, um den Umgang dieses muntern Gelehrten zu genießen.

Auf

Auf dem Rückweg, nicht weit von Neunkirchen, mußten wir noch einen großen Schrecken ausstehen. Der Weg gieng berglein. Auch hier blieben wir auf die Versicherung des Postillons, daß es keine Gefahr habe, sitzen, aber plötzlich sahen wir das Sattelpferd stürzen, und ein gewaltiger Stoß schreckte uns vom Sitz auf. Wir sprangen mit vieler Gefahr aus dem Kalesch, und machten es stehen. Nun erst war guter Rath theuer. Die Wage war zerbrochen, und Huf und Knie des Pferdes in ein hartes, enges Gleis hinein gezwängt. Wir mußten erst den Boden aufhauen, um das Pferd los zu machen. Zum Glück war dieses nur aufgeschärft. Dem kleinen Uebel halfen wir durch die erste beste dicke Staube ab. Niemand war froher, daß dieser Unfall so glücklich abgegangen war, als der Postillon. Vor Angst, das Pferd möchte das Bein gebrochen haben, standen ihm die Thränen in den Augen. Nachdem alles wieder in Gang gebracht war, stieß er zwar froher ins Horn; aber